Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 24. Ratibor, den 22. März 1817.

Da mit Ablauf dieses Monaths das erste Quartal zu Ende geht; so werden die resp. Königl. Post-Aemter ergebenst ersucht, die Abonnenten-Listen für das folgende Quartal nicht nur bald, sondern auch mit specieller Benennung der Tit. Herren Abonnenten, gefälligst einzusenden.

Ratibor, den 20. März 1817.

Die Redaction des Oberschlesischen Anzeigers.

Vertheidigung der Xantippe.

Seit undenklichen Zeiten haben die Philosophen das Vorrecht ausgeübt, den guten Ruf nach Belieben zu vertheilen, um ihre übrigen Mitmenschen weiß oder schwarz abzumahlen, wenn der Vortheil der Philosophie es erheischte, zuweilen auch aus bloßem Eigensinn. So ist auch wohl die arme Gattin des Sokrates zu dem bösen Rufe gekommen, der noch auf ihr haftet. Zwar hat sie schon seit 2300 Jahren diese falsche Welt verlassen; aber um die Ehre eines unschuldig Unterdrückten wieder herzustellen, ist es nie zu spät. Xantippe wird überall als ein Ausbund von bösen Weibern geschildert, ihr Nahme ist sogar zum Sprichwort geworden; ist

das recht, wenn folgende Thatsachen für sie sprechen? —

Sie war aus einer rechtlichen Familie in Athen, aber arm; Sokrates heirathete sie ohne Mitgabe. Wir wollen die Kalmücken-Nase und die kleinen grauen Augen des Philosophen mit Stillschweigen übergehen, obgleich Plato überhaupt kein reizendes Bild von seiner Gestalt macht. Aber in dem Benehmen der Menschen giebt es charakteristische Züge, die gleichsam ihre moralische Physiognomie bilden, und von dieser wollen wir reden.

Sokrates strich vom Morgen bis an den Abend durch die Straßen, hielt die Vorübergehenden an, und verfolgte die Handwerker bis in ihre Buden, um ihnen zu beweisen, daß — sie nichts wüßten; und wenn sich einer unterstand, daran zu zweifeln, so nannte er ihn einen Dummkopf, focht und demonstrirte auf eine komische Weise mit den Fingern, und in wichtigen Fällen riß er sich auch wohl die Haare aus. — Seine Schüler bewunderten ihn, von den Uebrigen wurde er verachtet und verspottet, auch zuweilen mit Füßen getreten; einen solchen ungeschliffenen Menschen verglich er denn ganz gelassen mit einem Esel. — Es ist doch wohl ganz natürlich, daß diese philosophischen Zeitvertreibe der guten Xantippe wenig Spaß machen konnten, und eine Frau, die solch einen Mann hat, darf ja wohl dann und wann üble Laune äußern? Wurde sie zornig, so blickte Sokrates mit Verachtung auf sie herab, ja er reizte sie wohl noch mehr durch Spöttereyen.

Xantippe liebte die Pracht eben nicht; aber sie wußte zu leben, und sie verlangte, daß man entweder gar keine Gäste bitten, oder sie ordentlich bewirthen sollte. Nichts billiger auf der Welt! Nun lud aber Sokrates eines Tages mehrere angesehene Athenienser zum Essen, und ließ kaum so viel auftragen, als für ein Drittel der Gesellschaft hinreichend war, ja noch obendrein die schlechtesten Speisen. „Aber das geht ja nicht an!" sagte Xantippe. — „Es muß gehen, antwortete der philosophische Ehemann ganz trocken; sind die Gäste mäßig, so werden sie genug haben, sind sie unmäßig, so mag ich sie nicht." — Sehr wohl, hätte sie sagen können, aber warum ladest du sie ein, ehe du weißt wie sie gestimmt sind? —

Einen kleinen Naturfehler hatte Xantippe freilich; ihre Sprache klang so, als ob man Steine sägt, und darum verglich der galante Herr Gemahl sie mit den Gänsen, und sagte: „man ertrage die Gänse, weil sie Eier legten und Junge ausbrüteten; so mache er es auch mit seiner Frau, weil sie ihm Kinder gebäre." — Sehr schmeichelhaft konnte es denn doch der guten Frau auch nicht

gewesen seyn, mit einer Gans verglichen und als ein Hausthier betrachtet zu werden, das nur da sey, um die Familie zu vermehren. Hatte sie gleich keine Aussteuer mitgebracht, so war das doch kein Grund, sie so geringschätzig zu behandeln. — Eines Tages erlaubte sie sich einen kleinen Muthwillen. Als nehmlich ihr weiser Gemahl mitten auf der Straße, unter einem Haufen von Philosophen, seine Sentenzen auskramte und sich die Haare ausriß, schlüpfte sie leise herbey und stahl ihm seinen Mantel von der Schulter weg. Ein schreckliches Verbrechen! — Die Zuhörer verlangten mit lautem Geschrey, er solle sie mit der Hand strafen, also vermuthlich ihr eine Ohrfeige geben. Das that der Philosoph nun zwar im Publikum nicht; aber wer weiß, wie oft es zu Hause geschehen seyn mag! —

Mühlen = Verpachtung.

Die herrschaftliche Mahlmühle allhier soll, vom 1ten July dieses Jahres an, auf 3 oder mehr Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden eingeladen, sich in Termino den 14ten April d. J. Vormittags in der hiesigen Forst = Canzeley einzufinden, wo auch die Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Natiborerhammer den 20. März 1817.

Meyer.

Zur Nachricht.

Diejenigen meiner Herren Collegen, die auf das Anerbiethen vom 7. d. M. No. 20. 21. 22. dieses Blatts Rücksicht nehmen wollen, und über die Amts = und sonstigen Verhältniße einige nähere Auskunft zu erhalten wünschen, belieben sich an mich bis zum 23. April d. J. zu wenden.

Pohlnisch Neukirch den 18. März 1817.

Wodack,
Justitiarius.

Ball = Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, Einem hochzuverehrenden Publico ergebenst anzuzeigen: daß ich auf den zweiten Osterfeiertag als den 7. k. M. einen Ball arrangiren werde.

Indem ich, in dem, auf dem letztern von mir arrangirten Balle stattgehabten zahlreichen Zuspruche, Gelegenheit hatte, die Zufriedenheit des Publicums dankbar zu erkennen, schmeichele ich mir, durch eine ähnliche Unterstützung auch dieses Mal Gelegenheit zu finden, jene Zufriedenheit wieder zu erwerben, und durch meine bereitwillige Bemühung, die sichere Erwartung auch für die Folge, zu begründen.

Ratibor den 21. März 1817.

Psczolla.

Anzeige.

Schönes eichenes Binder = Holz, gute eichene und kieserne Klaftern, dergleichen Bohlen und Bretter, als auch einige hundert Schock gute Dach = Schindeln, sind zu haben; wo? — zeigt die Redaction des Oberschles. Anzeigers nach.

Subhastation.

Auf den Antrag der Carl Gronostolschen Erben, auch resp. Vormundschaft und einiger Real-Gläubiger, wird hiermit, da sich in den bereits früher wiederholt angestandenen peremtorischen Terminen kein Käufer gemeldet hat, zum öffentlichen Verkauf der zu Ganiowitz belegenen, nach dem Carl Gronostol verbliebenen Arrende nebst der damit verbundnen Erbpacht-Gerechtigkeit des Brau- und Brandtwein-Urbars und Schankes, ein nochmaliger peremtorischer Termin

auf den 5ten May dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Gerichts-Kanzley

angesetzt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden, um ihre Gebothe abzugeben, und nach Einwilligung der Interessenten und Obervormundschaft der Zuschlag der Arrende an den Meist- und Bestbiethenden zu gewärtigen; welches mit der Bemerkung öffentlich bekannt gemacht wird, daß auf Gebothe, die etwa nach dem anstehenden Termine eingehen sollten, keine Rücksicht genommen werden kann.

Ratibor den 22. Februar 1817.

Fürstlich von Sayn-Wittgensteinsches Gerichts-Amt des säcularis. Collegiat-Stifts.

Wenzel, Justit.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. März 1817.	Weizen. R.	sgl.	Roggen. R.	sgl.	Gerste. R.	sgl.	Hafer. R.	sgl.	Erbsen. R.	sgl.
den 20.	8	10	7	6	5	15	3	10	6	20

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 15. März 1817.

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 5 sgl. — d'.
=	Kaiserl. ditto	— — —
=	Ord. wichtige ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	111 rtl. — ggr.
=	Pfandbr. v. 1000 rtl.	104 rtl. — ggr.
=	ditto 500 =	— rtl. — ggr.
=	ditto 100 =	— rtl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	26 rtl. 12 ggr.